

ERNST SCHUBERT, Essen und Trinken im Mittelalter, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2006, 439 S., Hardcover, 978-3-89678-578-7.

Sowohl die Mittelalterromantik, die den mittelalterlichen Menschen in unmittelbarer Nähe zur Natur ein „ursprüngliches“ gesundes Leben führen sieht, als auch die Mittelalter-Märkte mit ihren sinnenfrohen kulinarischen Angeboten und „mittelalterlichen Kartoffelspeisen“ werden enttäuscht von Ernst Schuberts letztem, posthum erschienenen Buch, „Essen und Trinken im Mittelalter“. Demjenigen, der partout ein authentisches mittelalterliches Gericht essen möchte, empfiehlt der Verfasser „mit Wasser zubereiteten und ungezuckerten Haferbrei, das verbreitetste Gericht im deutschen Mittelalter“ (S. 11). Die knappe Nahrungsdecke, die Armut, ist für Schubert die Erscheinung, die die Zeit zwischen 500 und 1500 verklammert. Ziel seiner Untersuchung ist es, über die Geschichte des Essens und Trinkens Aufschlüsse über das Entstehen der Gesellschaft zu gewinnen. Bisherigen Deutungen der mittelalterlichen Gesellschaft stellt er einleitend eine Frage entgegen: „Ist eine Gesellschaftsordnung bereits vorauszusetzen, bevor die existentiellen Probleme der Ernährung gelöst waren, oder sind es nicht gerade diese existentiellen Probleme, welche aus den universalgeschichtlich nachzuweisenden Primitivstrukturen von Arm und Reich, von Geistlichen und Laien, von Verwandten und Fremden Lebensordnungen erzwingen, die langfristig gesellschaftsbildend wirken?“ (S. 26) Deziert anders als bisherige Deutungen vorgehend, führt Ernst Schubert den mittelalterlichen Otto Normalverbraucher, den „gemeinen Mann“ ein, um durch ihn die Frage der Allgemeingültigkeit der ermittelten Fakten zu lösen. Seine Ernährungsgeschichte soll ein Beitrag zur Geschichte der Gesellschaftsbildung sein, wie auch ein Beitrag zur Bildung Europas. „Die Grundlage der erst spät bewußt gewordenen europäischen Gemeinsamkeiten bildet die mittelalterliche Sozialgeschichte mit ihrem zentralen Thema der Ernährung.“

Konkret verfolgt Schubert die Geschichte der Ernährung über die Geschichte der einzelnen Nahrungsmittel in den deutschen Landen, die angesichts ihrer Vielgestaltigkeit sowohl die wichtigsten allgemeinen Gefährdungen als auch Entwicklungsmöglichkeiten der europäischen Ernährung in sich versammeln ohne ein vollständiges Untersuchen des Quellenmaterials zu verunmöglichen. Aufgebaut ist das Buch in drei Teilen. Der erste Teil behandelt das Essen mit der stets präsenten Gefahr des Hungers und seiner Bedeutung für die mittelalterliche Welt sowie einzelne Nahrungsbestandteile, ihre Gewinnung, Handel, Verwendung und gesellschaftliche

Veränderungen: das Salz, Getreide, Fleisch, Fisch, Obst und Gemüse, Gewürze. Der zweite Teil ist dem Trinken gewidmet, der Frage, was man im Mittelalter überhaupt trinken konnte, Gewinnung bzw. Beschaffung, Lernprozessen und Veränderungen sowie den drei Getränken, die auch Grundnahrungsmittel sind: Wein, Bier und gebrannten Wässern. Mit besonderem Interesse dürfte ein Unterkapitel hier gelesen werden: „Das bayerische Reinheitsgebot von 1516 oder: Wie falsche Geschichtsdeutungen Geschichte machen können“ (S. 228-231). Weder ist dieses Gesetz originell, noch ist es ein Reinheitsgebot: es handelt sich um ein Höchstpreisgebot. Der dritte Teil beschäftigt sich mit den Lebensordnungen, die „als Rahmenbedingungen des individuellen Lebens verbindliche Regelungen des menschlichen Miteinanders“ (S. 244) sind und in ihren Konsequenzen zur Formung von Gesellschaft führen; in ihnen nehmen Essen und Trinken eine große Dimension ein. Das Buch schließt mit einer Zusammenfassung, die wesentliche Aussagen der Untersuchung bündelt und die These, dass mittelalterliche Gesellschaftsbildung nicht verstanden werden kann ohne die Dimension der Ernährung, pointiert vertritt. Sie ist auch ein Plädoyer für die Alltagsgeschichte, die Forderungen nach inter- oder transdisziplinärem Arbeiten längst eingelöst hat.

Dieses höchst informative und gut zu lesende Buch bietet mit seiner Absicht, Gesellschaftsgeschichte als Ernährungsgeschichte zu schreiben, vielfach überraschend eine andere Perspektive auf bekannte Sachverhalte und Probleme. Es zeigt Schuberts stupende Kenntnis der Quellen und seinen typischen, seinen Schülern und Kollegen so bekannten Stil, das Allgemeine hinter dem Einzelnen zu finden, an zeitgenössischen Sprichwörtern und Redensarten Sachverhalte und Mentalitäten zu zeigen und mit Witz zu erzählen. Es ist sowohl dem Fachpublikum als auch interessierten Laien zu empfehlen.

Neele Kämpf MA
Georg-August-Universität Göttingen
Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte
Platz der Göttinger Sieben 5
37073 Göttingen